Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 14 Oktober 1895.

Nansen's Nordpol-Expedition.

Das norwegische Fangschiff „Hertha" hat von der Ostküste Grönlands, wie gemeldet, die Nachricht nach Norwegen gebracht, daß Eskimos ein dreimastiges Schiff im Treibeise gesehen hätten, und diese Nachricht erregt in Norwegen großes Aufsehen, da man in dem betreffenden Fahrzeug den „Fram" der Nansen'schen Expedition vermuthet. Die „Hertha" war von der dänischen Regierung mit Proviant, Möbeln und Baumaterial nach der im vorigen Jahre zwischen dem 65. und 66. Breitengrad an der Ostküste Grönlands angelegten dänischen Colonie Angmagsalik gesandt worden, wo das Schiff am 25. August eintraf. Der Vorsteher dieser Colonie, mit der eine Missions- und meteorologische Station verbunden ist, theilte dem Capitän der „Hertha" mit, daß mehrere Eskimos Ende Juli zweimal ein Schiff im Eise gesehen hätten, erst beim Sermiligak- und dann beim Sermilikfjord. Rauch war auf dem Schiffe nicht bemerkt worden. Nansen verließ Vardö im Juli 1893 und rechnete damit, mindestens zwei oder drei Jahre unterwegs zu sein. Sollte das an der Ostküste von Grönland gesehene Schiff das Nansen'sche sein, so kann die von Ostsibirien herkommende Expedition kaum in die Nähe des Nordpols gekommen sein, es ist vielmehr dann anzunehmen, daß sie an Franz Joseph-Land und Spitzbergen einfang getrieben wurde. Nähere Nachrichten werden kaum vor nächstes Jahr zu erwarten sein. Wie lange eine Treibfahrt in dem von Norden kommenden und an der grönländischen Ostküste hinabgehenden Eise dauern kann, zeigt die zweite deutsche Nordpol-Expedition von 1869—70. Das zweite Schiff dieser Expedition, die „Hansa", war bei dem Versuche, den Eisgürtel an der grönländischen Ostküste auf dem 75. Grade nördlicher Breite zu durchbrechen, zu Grunde gegangen, und die Mannschaft trieb über ein halbes Jahr auf einer Eisscholle an der Küste entlang, bis sie sich endlich in ihren Booten zu den dänischen Niederlassungen retten konnte.

Der deutsche Kaiser hat nach Eintreffen der Nachricht bei dem Consulat des deutschen Reiches in Christiania anfragen lassen, was man Neues über die Nansen'sche Nordpol-Expedition wisse und welche Ansicht man in Norwegen über das an der Ostküste von Grönland gesehene Schiff, in welchem Nansens „Fram" vermuthet wird, hege. Nach den soeben vom norwegischen Ministerium des Innern angestellten Ermittlungen haben in diesem Jahre nur 16 norwegische Robbenfangschiffe an der grönländischen Ostküste Fang ausgeübt. Die Eskimos haben das unbekannte Schiff Ende Juli gesehen, diese Fangschiffe waren aber bis auf zwei bereits am 16. Juli abgefahren. Der eine dieser Nachzügler ist indessen nicht in der Nähe der Küste gewesen und der andere fuhr am 18. Juli nach Norwegen zurück. Von diesem sollen nähere Mittheilungen eingeholt werden. Nach einer Auskunft des Directors des königlich grönländischen Handels in Kopenhagen, Stephenson, sind zwar noch Schiffe von den dänischen Colonieen in Grönland zu erwarten, doch nur eins, das Julianehaab, im Südwesten von Grönland, anläuft. Dieses Schiff könnte aber nur Nachrichten über das betreffende Fahrzeug mitbringen, wenn es mit der Eisdrift um das Cap Farewell (Südspitze von Grönland) bis Julianehaab getrieben ist. Stephenson macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Eskimos furchtbar lügen. Der Vorsteher der Colonie in Angmagsalik, von wo die Nachricht kam, bezeichnet indessen die Mittheilungen als zuverlässig.

Die Zustände in Sicilien.

Die Zeichen der Gährung und Erbitterung unter dem Landvolke von Sicilien mehren sich von Tag zu Tage. In Spaccaforno (Provinz Syrakus) herrscht lebhafte Unzufriedenheit wegen der endlosen Verzögerung der verheißenen und längst erwarteten Auftheilung der Domänengüter Marina della Marza und Crocifia. Vor einigen Tagen sammelte sich eine Schaar Landleute vor dem Gemeindehause, um unter Geschrei die Auftheilung zu verlangen. Es gelang dem stellvertretenden Ortsvorsteher, durch das Versprechen sofortiger Verwendung bei der Regierung die Demonstranten von weiteren Ausschreitungen abzuhalten; doch mußte er sofort eine Reclamation aufsetzen, die zahlreiche Unterschriften fand. — Auch in Corleone würde es ohne das umsichtige und nachgiebige Verhalten des Unterpräfekten zu Tumulten und ähnlichem Anlasse gekommen sein. Er hob den Termin für die Neuverpachtung eines dem Säcularisirungsfonds gehörigen Rittergutes auf, welche die erregten Bauern mit Gewalt verhindern wollten, weil sie auf dessen Zerschlagung und Verpachtung in kleinen Loosen gerechnet hatten, und er versprach ihnen, sich für ihre Wünsche zu verwenden. — In Salaparuta haben sich die Demonstrationen behufs Erzwingung der Auftheilung der Domänen wiederholt. An tausend Landarbeiter sind mit Hacken und Schaufeln lärmend zuerst vor das Gemeindehaus, dann auf die Domänengüter hinausgezogen und haben dieselben unter sich vertheilt. Um Schlimmeres zu vermeiden, haben die Lokalbehörden sich nicht widersetzt. — In Lascari hat die schamlose, wenn auch traditionelle Willkür und Ungerechtigkeit der neuen Gemeindevertretung, die bei Ausschreibung der Herdsteuer die Gegenpartei maßlos belastet hat, zu Unruhen geführt. Volkshaufen sind unter den Rufen: „Nieder mit der Herdsteuer! Es lebe der König!" (auch anderswo vereinigten sich die Evviwas auf den König mit dem Protestgeschrei und dem Verlangen nach Landauftheilung) durch die Straßen gezogen, bis ein Polizei-Inspektor versprach, für Revision der Steuerlisten sorgen zu wollen. — In Favara endlich mußten an 40 Personen, darunter unbärtige Burschen, verhaftet werden, weil sich die Existenz einer weitverzweigten Geheimgesellschaft zu verbrecherischen Zwecken herausgestellt hat. Zahlreiche Militär- und Polizeimannschaften bemächtigten sich nächtlicher Weile der Angeschuldigten, die, aneinandergekettet und von der Truppe umringt, unter dem Wuthgeschrei der Angehörigen abgeführt wurden.

Die Deutschen im Staate Sao Paulo.

Derjenige Theil Brasiliens, welcher vor nunmehr 40 Jahren in Deutschland das Vorurtheil gegen das ganze Land geweckt hat, war Sao Paulo; von da aus wurden die meisten Klagen laut und klangen die Klagen am lautesten, daß die armen Landsleute nur über den Ocean gelockt worden seien, um die Sklaven zu ersetzen, selbst aber wie Sklaven behandelt, bedrückt, betrogen und festgehalten würden, ohne sich vertheidigen, ohne fortkommen zu können, oder auch nur das zum Leben Nothwendigste zu verdienen. Gewiß viele Klagen waren berechtigt, sodaß die deutschen Consularbehörden für die bedrückten Colonisten eintraten; viele Klagen aber waren, wie sich später herausstellte, auch auf die Schuld der Colonisten oder manchen unter ihnen zurückzuführen. Seitdem hat sich aber Vieles geändert. Interessante Mittheilungen über die heutigen Zustände im Sao Paulo, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Elements, hat neulich der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Dr. v. Krauel, nach einer Rundreise durch den genannten Staat gemacht. Seine Reise begann und endigte in Santos. Die commercielle Entwicklung dieser Stadt, sagte der Gesandte, ist eine außerordentliche und zwar unter Leitung des deutschen Elementes, das durch sehr bedeutende Häuser vertreten ist; die Docks sind ein bewundernswerthes Werk der Wasserbautechnik, das dem Handel bedeutende Dienste leistet, indem den Schiffen jeden Tiefganges gestattet ist, bis an's Land zu kommen, um Waaren zu laden oder zu löschen. Es ist zu bedauern, daß Santos noch nicht vom gelben Fieber frei ist, doch ist bei der Mühe, welche die Paulisten sich geben, alle Elemente ihrer Größe zu entwickeln, zu erwarten, daß auch dies erreicht werde; es ist schon viel gethan worden, um die Gesundheit der Stadt zu verbessern. Santos wird in kurzer Zeit mit dem Handel von Rio de Janeiro wetteifern. Wer aus Rio de Janeiro, dem durch Naturschönheiten bevorzugten Orte, nach S. Paulo kommt, findet da nichts, was Eindruck machen könnte, desto mehr fällt dem Beobachter die civilisatorische Arbeit auf. S. Paulo ist eine ausgedehnte Stadt von 150,000 Einwohnern. Die Straßen sind fast alle breit, rein und gut gepflastert; die Häuser gut gebaut, mit künstlerischem Geschmack und viele wahre Paläste. Bewunderungswürdig sind die Sanirungsarbeiten, die dort ausgeführt werden, Dank dem jetzigen Präsidenten Bernardino de Campos, einem hochgebildeten Manne, der die Bedürfnisse des Staates sehr gut kennt und sich seines Amtes würdig erweist. Es ist keine Uebertreibung, zu erklären, daß S. Paulo in Bezug auf Hygiene den europäischen oder nordamerikanischen Städten vollkommen gleichkommt und die erste Stadt in Brasilien ist. Man zählt dort 18 Wasserreservoirs, die auf den die Stadt umgebenden Hügeln erbaut sind. Das Wasser, dieses erste Element einer guten Hygiene, wird reichlich unter die Einwohner vertheilt. Die Bevölkerung bietet ein ausgezeichnetes Bild von Kraft und Gesundheit.

Dr. Krauel besuchte auch einige öffentliche Anstalten; eine derselben war die Normalschule (Lehrerbildungs-Anstalt), die den besten Eindruck auf ihn machte. Diese Schule ist in ihrer Art ein wahres Muster; dem äußeren Eindruck der Größe entspricht vollkommen die innere Anordnung und Leitung der Arbeiten, die einem Manne von großem Verdienste anvertraut ist. Nach seiner Ansicht ist diese Anstalt gleich oder besser als viele, die er in Deutschland kennt.

In S. Paulo lebt eine bedeutende Anzahl Deutscher in guten Beziehungen mit den brasilianischen Familien. Die Deutschen gehören viele dem Handelsstande an. Sie besitzen zahlreiche Clubs und Vereine—die „Germania", das „Deutsche Casino", „Club Lyra", „Arbeiter-Verein", „Turnerschaft", „Schützenverein Eintracht", „Athleten-Club", „Arbeiter-Krankenkasse". Eine „Schlaraffen-Colonie" ist wegen Fehler in der Leitung wieder eingegangen. Im ersteren wurde dem Dr. Krauel ein glänzendes Festmahl mit 300 Gedecken geboten, bei dem der Staatspräsident, seine Minister, andere Behörden, Journalisten und viele andere Brasilianer anwesend waren. Der Gesandte ist entzückt über die Aufnahme, die ihm allerorts, besonders aber von Seiten der Paulistaner Presse zu Theil geworden ist.

Mit diesen guten Eindrücken reiste Herr Dr. Krauel nach dem Innern des Staates bis zum Municip Ribeirao Preto, eine Tagereise von der Hauptstadt entfernt. Dort besuchte er zwei bedeutende landwirthschaftliche Unternehmungen, die Fazaden Dumont, die heute einer Actiengesellschaft gehört, und die des Herrn Karl Schmidt. Auf der ersten befinden sich 3000 Einwohner, hauptsächlich Italiener und Portugiesen. Die ausgedehnte Oberfläche ist fast ganz bedeckt mit 4,600,000 Kaffeebäumen, die wunderbar gepflegt sind. Es befinden sich daselbst die modernsten und vollkommensten Maschinen und Instrumente zur Verwerthung der landwirthschaftlichen Producte.

Die Fazenda des Herrn Karl Schmidt ist 3961 Hektar groß und hat 1,700,000 Kaffeebäume; auf ihr sind 9 Colonien untergebracht mit 260 Familien, die 1500 Arbeiter stellen. Auch sie ist mit vollkommenen Maschinen versehen.

Schändlicher Mädchenhandel.

Von Zeit zu Zeit bringen die Zeitungen Enthüllungen über den schändlichen Mädchenhandel, welcher von Europa aus nach dem Orient und nach Süd-Amerika betrieben wird. Die Behörden in Europa, unter deren Augen die infame Seelenverkäuferei betrieben wird, werden dadurch wohl momentan zu größerer Wachsamkeit angespornt, die Mädchenhändler werden vorsichtiger und wenn auch hier und da Verhaftungen sowie Bestrafungen erfolgen, so ist es doch noch nicht gelungen, das Unwesen zu unterdrücken. Die neuesten Mittheilungen über den Mädchenhandel kommen aus Rio de Janeiro und zwar von einem dort ansässigen Deutschen; derselbe schreibt unter Anderem: „Fast jeder französische Dampfer, viele englische und verschiedentliche deutsche Dampfer bringen junge Ehepärchen nach Süd-Amerika, meistens nach Montevideo. Würde man die jungen Ehepärchen, namentlich den Gatten, einem scharfen Verhör unterziehen, so würde manches Weib vor Unglück, Schande und auch Untergang bewahrt bleiben.

Namentlich sind es Polen und Polinnen, Russen, Russinnen, Galizier und Galizierinnen, die nach richtig vollzogener Trauung (meistens nur kirchliche Trauung) die Reise antreten.

Ein elegant lebender Landsmann, nehmen wir einmal an, er sei Galizier, kommt nach mehrjährigem Aufenthalt in Süd-Amerika nach seiner Heimath zurück, woselbst er gut gekleidet, auf großem Fuße lebend, sich das Vertrauen seiner früheren Landsleute in reichem Maße zu erwerben weiß, und es dauert nicht lange, so verlobt, selbst verheirathet er sich mit einem hübschen und namentlich recht jungen Mädchen seiner Heimath. Es gelingt ihm auch durch entsprechende Briefe, die er sich nachsenden läßt oder mitführt, eine oder die andere Freundin seiner jungen Frau oder Braut zu veranlassen, als Bräute seiner Freunde gemeinsam mit dem jungen Ehemann die Reise nach dem Lande anzutreten, wo Milch und Honig fließen. Die Behandlung auf dem Schiffe und der Reise ist die denkbar beste. In Montevideo, dem Endziel der Reise, angekommen, begiebt sich der junge Ehemann mit seiner jungen Frau und deren Freundinnen zu seinen Verwandten und läßt seine Damen in der Obhut der Frau des Hauses, sich auf kurze Zeit entschuldigend. Der Handel ist damit abgeschlossen. Der Ehemann, Agent oder stiller Theilhaber der Frau des Hauses, steckt den pro Kopf bereits vorher vereinbarten Kaufpreis ein und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. Die Frau des Hauses, das immer frische Waare aus Europa erhält, bringt es fertig, in wenigen Tagen durch Drohungen, Gewaltthaten und last not least durch Anstimachen vor Polizei und Bevölkerung aus den armen bethörten Kindern das zu machen, wozu sie gekauft sind. Der Sprache des Landes unmächtig, eingeschüchtert durch die Schläge und Drohungen, ohne jeglichen Anhalt, sind diese bejammernswerthen Geschöpfe auf Monate, selbst Jahre lang ihrem traurigen Schicksal preisgegeben, um endlich, falls sie inzwischen sich nicht eingewöhnt haben, an andere derartige Häuser in Argentinien, namentlich in Buenos-Ayres, weiter verkauft werden.

Während in Montevideo das Hergeben des Körpers nicht das geringste Einkommen für diese zu Grunde gerichteten Existenzen im Gefolge hat, da die Besitzerin wie ein Raubthier den Aermsten jeden mit der Schande erkauften Pfennig abnimmt, keine Berechtigung zum Ausgehen ertheilt, oder nur unter sicherer Führung, kommen diese Opfer in verhältnißmäßig bessere Verhältnisse in Buenos-Ayres, woselbst entsprechende Theilung des Verdienstes stattfindet. Von hier aus begeben sich diese zum Unglück geborenen Wesen aus freien Stücken nach Brasilien, wo sie meist am gelben oder anderen tückischen Fiebern zu Grunde gehen oder im Krankenhause eines erlösenden Todes sterben. Die Agenten dieses noch heute schwungreich betriebenen modernen Sklavenhandels wissen sich die nöthigen gefälschten Papiere zu verschaffen, eventuell den Tod ihrer regelrecht angetrauten Gattin nachzuweisen und ihr schändliches Handwerk weiterzutreiben.

Es erübrigt, irgend einen Commentar hinzuzufügen, und ich überlasse es den Behörden in Europa, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um diesem modernen Sklavenhandel ein Ende zu machen."

Trockenlegung der Zuidersee.

Die von der niederländischen Regierung eingesetzte Commission zur Prüfung der Vorschläge, welche ihr von dem im Jahre 1886 zum Studium der Frage einer Trockenlegung der Zuiderzee gebildeten Ausschuß unterbreitet worden sind, hat jetzt ihre Arbeiten beendet, deren Ergebniß in folgenden Feststellungen vorliegt: Die Durchführbarkeit des Planes ist einstimmig anerkannt. Das durch die Trockenlegung zu gewinnende Land umfaßt einen Flächenraum von 750 Geviertmeilen. Die Ausführung der Arbeiten wird 33 Jahre in Anspruch nehmen, und es sollen in dieser Zeit alljährlich 25,000 Acres nutzbaren Landes geschaffen werden. Die Arbeiten bestehen in der Errichtung eines 30 Seemeilen langen Schutzdammes vom äußersten Norden Nordhollands bis zur friesischen Küe, durch welchen die Gewässer des Oceans abgehalten werden sollen; in der Herstellung von vier großen Poldern, und endlich in dem Auspumpen der letzteren zur Gewinnung des festen Bodens. Der Schutzdamm, zu dessen Ausführung 9 Jahre erforderlich sein werden, soll am Wasserspiegel eine Stärke von 35 Metern und eine Höhe von 5,6 Metern erhalten. Die gesammten Arbeiten begegnen keinen außergewöhnlichen Schwierigkeiten, bieten aber dadurch besonderes Interesse, daß die in Holland schon wiederholt auf gleiche Weise unternommene Bodengewinnung noch niemals in so großartigem Maßstabe ausgeführt worden ist. Denn die bisher umfangreichste, die Herstellung des Harlemer Polders, erstreckt sich nur auf einen Flächenraum von 72 Geviertmeilen, also kaum den zehnten Theil des jetzigen Landvergrößerungsplanes. Welche Bedeutung aber dasselbe für Holland hat, geht allein schon aus der gewaltigen Summe hervor, auf welche die Kosten wie der Betrag dieser Bodengewinnung veranschlagt worden sind. Die Kosten belaufen sich einschließlich der Entschädigung für die Zerstörung der Fischerei auf nicht weniger als $131,000,000, während der Werth des zu erlangenden Landes auf $135,830,000 berechnet ist.

Das gelbe Fieber.

In Santos, dem wichtigen Ausfuhrhafen für den brasilianischen Kaffeehandel, wo das gelbe Fieber jährlich große Opfer fordert, beginnt bald wieder die gefährliche Zeit, die vom November bis in den März dauert. Uebel berüchtigt wurde Santos insbesondere seit 1889, in welchem Jahre von den im dortigen Hafen anwesenden Seeleuten 627 der Seuche erlagen. 1890 starben nur 51, schwer wüthete das gelbe Fieber jedoch in den Jahren 1891—93, in denen 1019, 1823 und 1668 Seeleute hingerafft wurden. In einem einzigen Monat starben 648 oder etwa 23 jeden Tag. Vielfache Vorstellungen um Abstellung der schauderhaften Gesundheitsverhältnisse in Santos waren endlich von Erfolg, und 1894 betrug die Zahl der Todesfälle nur 150. Eingeborene werden von der Seuche wenig berührt, vielmehr eigentlich nur die Besatzungen der im Hafen liegenden Schiffe, und vorzugsweise sind Deutsche, Skandinavier und Engländer empfänglich. Infolge der in Santos gemachten übeln Erfahrungen brachte Norwegen in sein neues Seegesetz die Bestimmung, daß die Mannschaft die Abmusterung verlangen kann, wenn das Schiff für einen Ort bestimmt ist, in dem Pest, Cholera oder gelbes Fieber herrscht. In Norwegen hatte eine große Rhederei, die jüngst ein Schiff nach Santos schicken wollte, die Mannschaft bis zum letzten Augenblick über den Bestimmungsort im Unklaren gelassen. Das Schiff wäre grade während der gefährlichen Fieberzeit in Santos eingetroffen. Als indessen die Mannschaft endlich auf der Ausreise erfuhr, wohin es gehen sollte, verweigerte sie wie Ein Mann die Weiterreise. Da die Rhederei aber ein Telegramm erhielt, daß augenblicklich kein Fieber in Santos herrsche, ließ sie die Mannschaft wegen Meuterei unter Anklage stellen, indessen sprechen die norwegischen Blätter die Hoffnung aus, daß der Staatsanwalt die Sache nicht verfolgen werde. Deutsche Schiffe vermeiden in der Regel das Anlaufen von Santos während der Fieberzeit. Vor zwei Jahren kam dort der unheimliche Fall vor, daß ganze Schiffsbesatzungen, vom Capitän bis zum Schiffsjungen, hingerafft wurden.

Interessantes von Edelsteine

Eine recht bemerkenswerthe Sammlung, vielleicht die vollständigste ihrer Art in der Welt, besitzt seit Kurzem die „Universität von Pennsylvanien": nämlich eine Sammlung von lauter falschen Edelsteinen. So ziemlich alle je bekannt gewordenen Nachahmungen auf diesem Gebiete sind hier vertreten, und manche, ja viele darunter sind so vorzüglich ausgefallen, daß sie das Auge jedes Laien täuschen können.

Diese falschen Edelsteine kommen meist von den großen Schleifereien zu Idar, im oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld; dort befindet sich der Haupt-Weltmarkt für diese Artikel, welche in unserer Zeit in unglaublicher Menge begehrt sind und wohl auch fernerhin begehrt sein werden, wenigstens so lange die Methoden Edisons und Anderer, auf künstlichem Weg Edelsteine mit dem vollkommenen Charakter der echten zu erzeugen, sich nicht in größerem Maße und wohlfeiler durchführen lassen, womit natürlich die Edelsteine ihren bisherigen Rang überhaupt verlieren würden.

Die Kenner und Geschäftskundigen können uns erzählen, daß diese große Nachfrage sowohl von der „civilisirten", wie von der nichtcivilisirten Welt kommt, daß z. B. in Europa erstaunliche Mengen auf dem Markte begehrt, und daß ganz gewaltige Quantitäten besonders nach unserem Lande ausgeführt werden. Providence und Attboro sind in den Ver. Staaten die Hauptplätze, wo diese Bogus-Steine eine billige Fassung erhalten, und dann gehen sie größtentheils nach dem Westen. Auch bei vielen Derjenigen, welche sich echte Edelsteine leisten können und solche in hohem Betrag besitzen, ist es eine gewisse Liebhaberei geworden, sich auf Reisen in Amerika und Europa mit falschen Steinen zu behängen, mit denen die Betreffenden im Allgemeinen gerade so gut Dick thun zu können glauben, während man sich andererseits nicht durch Furcht vor Räubern und Dieben die Ruhe rauben zu lassen braucht, da auch im schlimmsten Fall nicht viel an dem Kram verloren ist!

Sehr bedeutende Mengen falscher Achate werden an afrikanische und andere Wilde verkauft, müssen aber in diesem Fall meist, um Absatz zu finden, bestimmte, eigenthümliche Formen haben, wie sie den Gebräuchen der verschiedenen Stämme entsprechen, welche darin sehr heikel sind. Im Allgemeinen geben Naturvölker Steinen von grüner Farbe, gleichviel ob falsch oder echt, den Vorzug vor allen anderen. So sind auch fast sämmtliche egyptische Amulette aus glasirtem grünen Porzellan gemacht. Denn Grün ist weithin als die Farbe des Lebens und das Symbol des Lebensprincips anerkannt (weshalb auch bei vielen Culturvölkern Grün den Osten, oder die Sonnenaufgangs-Gegend bedeutete, während „Weiß" für den Westen, „Roth" für den Süden und „Schwarz" für den Norden gewählt wurde.)

Aus demselben Grunde sind und waren schon seit undenklichen Zeiten in Mexico nicht minder, als in China, Serpentine und andere grüne Steine ganz besonders hochgeschätzt, während der Türkis bei Eingeborenen Amerikas und Asiens in gleichhoher Achtung stand. Egypterinnen tragen überhaupt kein einziges Stück Schmucksachen, das nicht irgend eine Bedeutung hat, nicht in irgend einer Beziehung als zauberkräftig gilt. Farben spielen bei Edelsteinen, wie auch bei vielen andern Dingen, im Glauben eines großen Theils der Menschheit eine Rolle, von der unsere heutigen Culturmenschen meistens keine Ahnung mehr haben, bei welch' Letzteren überhaupt die bloße Prunkliebe viel mehr als Hauptgrund zum Tragen von Edelsteinen in Betracht kommt, als bei gar manchen Wilden und Halbcivilisirten unserer Tage.

Vom Inlande.

In Madison, Fla., gibt es einen Negerburschen, der nur 3 Fuß groß ist und dessen Kopfumfang nicht weniger als 50 Zoll beträgt.

Schwarze Bären sind in diesem Herbst im Dismal Swamp in ungewöhnlich großer Zahl beobachtet worden; die Thiere fügen den Farmern großen Schaden zu.

Ungeheure Quantitäten von Lachsen werden in dieser Saison im Columbiastrome gefangen; in einzelnen Etablissements werden im Durchschnitt 10 Tonnen Fische pro Tag verarbeitet.

In San Francisco werden „sky scrapers" nicht geduldet. Das Feuerwehr-Departement hat angeordnet, daß kein Gebäude eine Höhe von über 100 Fuß haben darf; bei nicht feuerfesten Gebäuden ist die Höhe sogar auf 80 Fuß beschränkt.

Süd-Carolina nimmt unter den Staaten unserer glorreichen Union eine Ausnahmestellung ein, denn der Staat ist der einzige anerkannte Kneipier und Scheidungsmühlen gibt es nicht.

In den Tintenfabriken der Ver. Staaten sind ungefähr 400 Personen thätig, die zusammen einen Jahreslohn von etwa $400,000 beziehen. Auf die gleiche Zahl werden die in den Fabriken von Druckerschwärze beschäftigten Arbeiter geschätzt.

Die Indianer im Nordwesten prophezeien einen frühen und ungewöhnlich strengen Winter. Zur Erhärtung ihrer Prophezeiung weisen sie auf die Gipfel der dortigen Gebirge hin, welche schon mit Schnee bedeckt sind.

Ein gewaltiges Lager von prächtigem Onyx ist unweit von Healdsburg, Cal., gefunden worden. Der Berg, in welchem sich das Lager befindet, war in der grauen Vorzeit aller Wahrscheinlichkeit nach eine Insel des Stillen Oceans. Das werthvolle Mineral erstreckt sich in einer Mächtigkeit von 600 Fuß ungefähr 1600 Fuß weit.

Als der frühere Congreßmann und spätere Gouverneur von Kentucky, Proctor Knott, in seiner famosen Rede die Stadt Duluth verewigte, da träumte er gewiß nicht, daß diese Stadt jemals auf die Ehre, Seestadt werden zu wollen, Anspruch machen würde. Das ist es aber gerade, was sie jetzt im Schilde führt. Ein in der „Zenith-Stadt am salzlosen Meer" beladenes Schiff soll über die Seen, durch die Canäle und über den Ocean dampfen und seine Ladung in Liverpool, Hamburg oder Havre löschen können.

Aus wahren Musterknaben scheint die „Industrial Legion" in McClenny, Fla., zu bestehen, eine geheime Gesellschaft, in welcher nur Weiße Aufnahme finden. Neulich Abends hielt die Legion eine Versammlung ab und in dieser wurde die Mittheilung gemacht, daß die „Coons" in der Nachbarschaft sich auf einem Balle amüsirten. Sofort machten sich Noah und Wiley Hicks in Gesellschaft anderer Vereinsbrüder dorthin auf den Weg, um auf ihre Art zu dem Amüsement beizutragen. Sie thaten dies in der Weise, daß sie die tanzenden Schönen durch Vorhalten ihrer Beine zum Fallen brachten. Die Neger ließen die Burschen gewähren, bis sich die „Belle" des Balles mit ihrem Adonis auf dem Fußboden kugelte, dann wurden Revolver und Rasirmesser gezogen und eine wahre Schlacht begann. Als der Pulverdampf sich verzogen hatte, lag Noah Hicks mit einer Kugel im Herzen am Boden und Wiley Hicks sowie C. B. Rowe waren auf den Tod verwundet; eine Anzahl angeschossener Neger war von ihren Freunden von dem Kampfplatze geschafft worden.

— Trost. Bräutigam: Aurora, Du hast ja bei der Trauung kaum das Wort „Ja" aussprechen können. — Braut: Ich war so verwirrt, Heinrich! Das nächste Mal wird's schon besser gehen!

und geh' sparsam um mit deiner Zeit, schone, deine Kraft und vermehre dein Wohlbefinden durch den Gebrauch der

SANTA CLAUS SEIFE

Die beste, reinste und sparsamste. Überall zu haben.

Hergestellt von THE N.K. FAIRBANK COMPANY. CHICAGO

Vom Auslande.

— Ein hübsches Steuercuriosum hat der noch in Magdeburg bestehende alte Zopf der Jagd- und Hutberechtigung gezeitigt. Ein Ackerbesitzer in der Steinkuhlenstraße erhält pro Jahr einen Pfennig Entschädigung. Als er nun neulich auf seinem Ackerstück einen Schuppen errichtete, mußte er 6 Mk. 44 Pf. Ablösungsgebühren zahlen, weil er den Jagdpächtern die Jagderträge vermindert hatte!

— Der Ehe der katholischen Prinzessin von Orleans mit dem protestantischen Prinzen Waldemar von Dänemark entstammten bisher drei Knaben, die der lutherischen Kirche angehören. Jetzt hat die Prinzessin ein Mädchen zur Welt gebracht und dieses muß gemäß den Bedingungen, unter denen der Papst die Ehe seiner Zeit sanktionirt hat, katholisch getauft werden. Seit der Reformation ist dies der erste Fall, daß die dänische Königsfamilie ein katholisches Mitglied hat.

— Wie der Bruder des deutschen Kaisers, Prinz Heinrich in Danzig beinahe kein Nachtquartier erhalten hätte, darüber wird dort folgendes niedliche Histörchen berichtet: Zu später Nachtstunde erschien im „Hotel du Nord" ein „Fremder" und forderte ein Zimmer. Der Portier entgegnete, das werde schwer halten, da hoher Besuch, der Fürst Reichskanzler die Zimmer des Hotels in Anspruch genommen habe. Nun, „ein bescheidenes Zimmer werde wohl noch zu haben sein," antwortete der „Fremde" und fand nunmehr das gewünschte Unterkommen. Am nächsten Morgen, als der „Fremde" bereits eine gewöhnliche Droschke bestiegen hatte und fortfuhr, ging ein Hauptmann vorbei, der in dem Unbekannten den — Prinzen Heinrich von Preußen erkannte und alsbald den Hotelbesitzer darauf aufmerksam machte, wer soeben als Gast unter seinem Dache geweilt habe. Der Portier hätte also beinahe dem Bruder des deutschen Kaisers in letzter Nacht die Thür vor der Nase zugemacht.

— Endlich haben die Franzosen vom Kriegsschauplatz in Madagaskar eine Nachricht erfreulicher Natur erhalten. Ein Mönch, Namens Lamboité in Tananariva, der sich dem Studium der reichen Fauna und Flora Madagaskars ergeben hat, ist durch fortgesetzte Versuche zu der Entdeckung gekommen, daß die Spinne „Halale" einen Seidenfaden spinnt, der an Feinheit und Stärke den des Seidenwurmes weit übertrifft. Dabei hat man den Vortheil, daß man den großen Hinterkörper der „Halale" mit den Fingern umfassen und den Faden gleich auf eine Spindel aufhaspeln kann, wobei das Thier nicht zu leiden scheint. Es ist kaum zweifelhaft, daß diese Spinne, die sich zahlreich vermehrt, bei richtiger Pflege eine große Einnahmequelle für Freankreich bedeutet, wo die Seidenindustrie in den letzten zehn Jahren mit immer wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

— Ein satirisches Wochenblatt, das soeben in's Leben getreten, verwendet anstatt Papier Leinwand. Jede Nummer liefert, nachdem sie durch Waschung von der Druckerschwärze befreit ist, ein Schnupftuch. Das Blatt findet reißenden Absatz.

— Verlangt Nucho's „Best Havanna Cigars."

Marktbericht.

Wholesale-Preise.

Groceries.

Zucker: Harter $5.02.
Guter gelber $4.09.
Gewöhnl. gelber $3.52.
Kaffee: geröst. Banner, Lion und Java 21. 75c (in 50 Pfd Säcken)
Capital 23c
Pilot 21c
Dakota 20c
Bragil 19½c
Getr. Aepfel 7½c
„ Pfirsiche 14½c
„ Corinthen 5c
„ Pflaumen 7½c
„ Aprikosen 11½c

Früchte und Gemüse.

Aepfel per Faß $1.75
Citronen per Kiste $8.00
Orangen per Kiste $3.25
Kraut per Faß 60c.
Zwiebeln per Faß $3.50
Rüben per Faß $1.50
Bohnen per Bushel $2.25
Kartoffeln per Bushel 30 bis 45c.
Süß-Kartoffeln per Faß $3.50

Mehl.

Winter-Weizen pat. $4.00
Frühjahr-Weizen pat. $4.00
Winter extra $2.50
Gewöhnliches $1.75
Roggenmehl $3.10
Hafergrütze $5.75

Butter, Eier und Geflügel.

Butter, frische Country 10c.
Eier, frisch, per Duz. 12c
Leb. Geflügel: Hühner 8c per Pfund. Spring Chickens 7½c; Hähne 8½c; Turkey Hennen 7c; Enten 6c; Gänse $4.20 per Duz.

C. C. EVERTS,
Deutscher Zahn-Arzt.
No. 8½ Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

Dr. J. Bühler,
120 Ost McCarty Str.
Sprech-Stunden: 8—9 Uhr Vorm.; 2—3 Uhr Nachm.; 7—9 Uhr Abends.
Telephon 1446.
Sprechstunden: Sonntags nur Vormittags.

Dr. C. R. Schaefer,
Arzt und Chirurg,
No. 430 Madison Avenue, nahe Morris Str.
Sprechstunden: 8—9:30 Uhr Morgens, 2—4 Uhr Nachmittags, 7—8 Uhr Abends.
Telephon 982.

Dr. Leonh. Bell,
Deutscher Arzt,
Ecke East und Ohio Straße,
praktizirt gemeinschaftlich mit seinem Vater
Dr. Guido Bell.
Sprechstunden: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Dr. THEO. A. WAGNER
hat seine Office nach
No. 94 Nord Delaware Str.
verlegt, und wird sich freuen seine Patienten und Freunde dort zu empfangen.
Sprechstunden: 9—10 Uhr Vorm.; 2—4 Uhr Nachm.; Sonntags: ½10—½11 Uhr Vorm.
Telephon 848.

Dr. Burckhardt
Deutscher Arzt.
Wohnung:
No. 582 Süd Meridian Str.
Sprech-Stunden: 8 bis 9 Uhr Vorm. 1 bis 2½ Uhr Nachm. 7 bis 8 Uhr Abends.
Office: 18 Ost Ohio Straße.
Sprechstunden 3 bis 4½ Uhr Nachm.
Telephon 980.

Dr. Carl G. Winter,
Arzt und Chirurg.
Spezialität für Augen und Ohren.
Sprechstunden von 9—12, 2—5, 7—8 Uhr.
Zimmer No. 1 im alten Bibliothekgebäude, Ecke Pennsylvania und Ohio Str.
Telephon—Office: 1306; Haus 640.

Dr. J. A. Sutcliffe,
beschäftigt sich ausschließlich mit wundärztlichen Fällen und mit Geschlechts- und Urinalkrankheiten.
No. 95 Ost Market Straße.
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr Vorm. 2 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags ausgenommen. Telephon 941.

Taft's
DENTAL PARLORS,
25 West Washington Str.
Zähne mit Silber zu füllen 75c, mit Gold $1 und aufwärts; Zähne zu reinigen 75c; Zähne zu ziehen 25c. Das beste Gebiß auf Gummi-Basis $8. Ein gutes Gebiß $5. Zähne schmerzlos ausgezogen.

Taylor & Schneider,
Merchant Tailors,
22 West Circle Str.
Hosen nach Maß $3 und aufwärts.
Anzüge nach Maß $15 und aufwärts.

—Große Auswahl—
junger Papageien,
billiger als je zuvor. Jetzt ist die Zeit um billig zu kaufen.
133 Massachusetts Ave.